



Bericht zur Amphibienwanderung 2013

Trieben

Christine, Ernst & Irene Blatt
Thomas, Michaela & Sebastian Blatt
Susi Kalintsch
Vroni & Gerald Oswald
Fabian und Marie Schöfl & Katharina Gunegger
Gertrude Stayer
Grete & Norbert Wilding

Vorwort

Heuer haben wir zum dritten Mal unseren Amphibienschutzzaun aufgestellt und konnten so (trotz Wintereinbruch!) vom 28. März bis zum 20. April 3479 Tiere sicher über die Straße bringen.

Neben den 3158 Erdkröten ist vor allem der im Vergleich zu den Vorjahren gestiegene Anteil an Teichmolchen (197 Tiere) erfreulich.

Der heuer erstmals angebrachte Zaun zwischen Wilding/Oswald und Kalintsch sowie die Verlängerung Richtung Trieben half die Anzahl der Totfunde an diesen Strecken erheblich zu reduzieren.



VIELEN DANK !

Und hoffentlich bis nächstes Jahr ...



I. Steckbriefe der vorkommenden Arten

Teichmolch *Triturus vulgaris*

Familie: Wassermolche

Aussehen

Die Männchen sind mit 11 cm etwas größer als die rund 10 cm großen Weibchen. Ihr bräunlicher Rücken weist meist deutliche schwarze Flecken auf, welche bei dem heller gefärbten Weibchen verwaschen wirken. Zudem ist ihr Bauch durch einen charakteristischen orangenen Strich gekennzeichnet.

Abbildung 1 Teichmolche (Trieben, 2011)



Lebensraum und Lebensweise

Neben Gärten, Parks und Friedhöfen besiedelt der Teichmolch vor allem lichte Wälder, Wald- und Feldränder sowie Flussauen. Im Hügelland ist er in der Regel in einer Höhe von bis zu 400 m N. N. zu finden. In Gebirgslagen kann er sogar bis in einer Höhe von 1000 m N. N. beobachtet werden. Am Land ist der Teichmolch besonders bei Wärme und Feuchtigkeit aktiv. Allgemein lebt er versteckt in Ritzen sowie unter Stein-, Holz- oder Laubhaufen und bleibt stets in der Nähe seines Laichgewässers.

Nahrung

Im Wasser frisst er Kleinkrebse, Insektenlarven und Würmer. Am Land erbeutet er Insekten, kleine Schnecken und Regenwürmer.

Laichgewässer und Eier

Die Laichzeit beginnt je nach Witterung frühestens im Februar und endet spätestens im Mai. Die Paarung findet in langsam fließenden Gewässern, Tümpeln, Teichen, Weihern, Seeufnern oder sauren Hochmoorgewässern statt. Das Weibchen legt 100 - 300 Eier an Blättern und Wasserpflanzen ab.

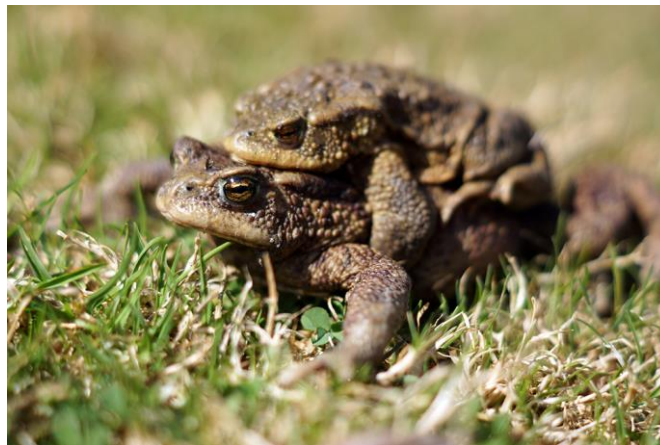
Erdkröte *Bufo Bufo*

Familie: Kröten

Aussehen

Die größte einheimische Kröte besitzt einen gedrungenen Körperbau mit gerundeter Schnauze und breiten Kopf. Ihre Oberseite ist bräunlich, gräulich, schwarzbraun oder olivgrün gefärbt. Die Weibchen sind mit 11 cm größer als die 9 cm großen Männchen. Diese besitzen außerdem zur Paarungszeit schwärzliche Verdickungen (Brunftschwielen) an der Innenseite der Finger.

Abbildung 2 Erdkrötenpaar (Trieben, 2012)



Lebensraum und Lebensweise

Die Erdkröte lebt in Parks, Gärten, Hecken sowie in Steinbrüchen, Kies- und Sandgruben, Laubwäldern, Weinbergen und Streuobstwiesen in einer Höhe von bis zu 2000 m ü. N.N. . Sie überwintert häufig in Erdhöhlen oder unter Baumwurzeln. Die Erdkröte ist in der Regel dämmerungs- und nachtaktiv. Bei milden, feuchten Wetter ist sie häufig auch tagsüber auf Futtersuche.

Nahrung

Die Erdkröte frisst vor allem Würmer, Gliederfüßler, Nacktschnecken, Spinnen und Insekten.

Laichgewässer und Eier

Die Erdkröte wandert im März und April zu ihrem Laichgewässer. An Ufern von Teichen, Tümpeln und Weihern in einer Wassertiefe von 50 cm legt sie 3 - 5 m lange Laichschnüre ab und kehrt danach wieder in ihren Sommerlebensraum zurück. Diese können bis zu 3 km entfernt sein. Erst im Herbst wandern sie wieder in Richtung Laichgewässer, in dessen Nähe sie überwintern.

Rufe

Die häufig zu hörenden hellen, schrappenden und heiser klingenden Rufe im Frühjahr sind keine Paarungsrufe, sondern Befreiungs- und Abwehrrufe der Männchen um Fehlpaarungsversuche zu verhindern. Die Paarungs- und Lockrufe sind nur selten zu hören.

Feinde

Neben Greifvögel werden Erdkröten vor allem vom Iltis gefressen. Gegen die Ringelnatter versucht sich der Frosch durch eine Drohhaltung (Strecken und Aufblähen) zu wehren.

Grasfrosch *Rana temporaria*

Familie: Frösche

Aussehen

Im Gegensatz zum Springfrosch *Rana dalmatina* ist seine Bauchseite immer zumindest stellenweise gefleckt. Das Aussehen des Grasfrosches kann stark von braun-grau bis rötlich - braun variieren und wird von dunklen Flecken bestimmt. Die Männchen besitzen Verdickungen (Brunftschwielen) an den Daumen.

Abbildung 3 Grasfrösche (Trieben, 2011)



Lebensraum und Lebensweise

Der Grasfrosch lebt in feuchten Laubwaldgebieten, Riedbereichen, Heideflächen und Mooren bis in einer Höhe von 2500 m N. N. . Er überwintert im Schlamm des Gewässergrundes oder in Verstecke am Land. Der grundsätzlich nachtaktive Frosch ist bei feuchter Witterung auch tagsüber auf Futtersuche.

Laichgewässer und Eier

Zur Laichzeit bilden sie Laichgemeinschaften von rund 300 Tieren. Nach der Paarungszeit kehren sie in ihre Sommerlebensräume im Umkreis von 400 - 800 m (selten auch bis zu 2 km) zurück.

Rufe

Die Männchen haben zwei innere Schallblasen, mit welchen sie leise Rufe erzeugen können. Der Paarungsruf klingt knurrend, brummend bis summend.

Feinde

Neben Greifvögel ist vor allem der Iltis einer seiner Hauptfeinde. Gegenüber Katzen wurde häufig folgende Abwehrhaltung beobachtet: Der Grasfrosch drückt sich auf den Boden, streckt die Vorderbeine nach vorne und legt die Hände mit nach oben weisenden Innenflächen auf die Augen.

LITERATUR

- GLANDT, D. 2008. *Heimische Amphibien: Bestimmen-Beobachten-Schützen*, Wiebelsheim, AULA-Verlag.
THIELCKE, G., HUTTER, C.-P., HERRN, C.-P. & SCHREIBER, R. L. 1991. *Rettet die Frösche: Das Standardwerk zum praktischen Amphibienschutz in Deutschland, Österreich und der Schweiz*, Stuttgart, Thienemanns Verlag.

II. Daten zur Amphibienwanderung 2011 - 2013

Abbildung 4 Verteilung der Individuen pro Eimer entlang des Zaunes in den Jahren 2011 - 2012

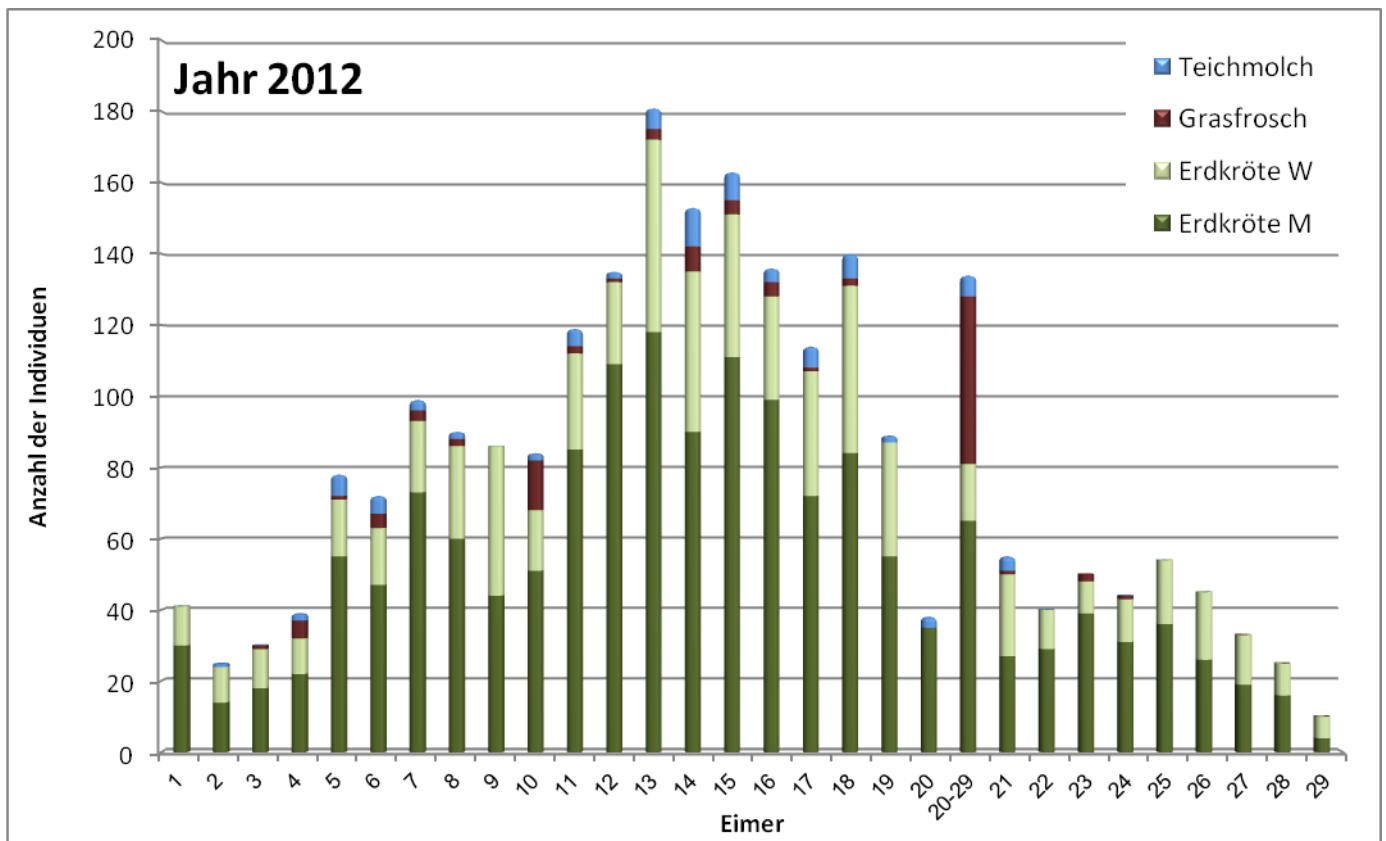
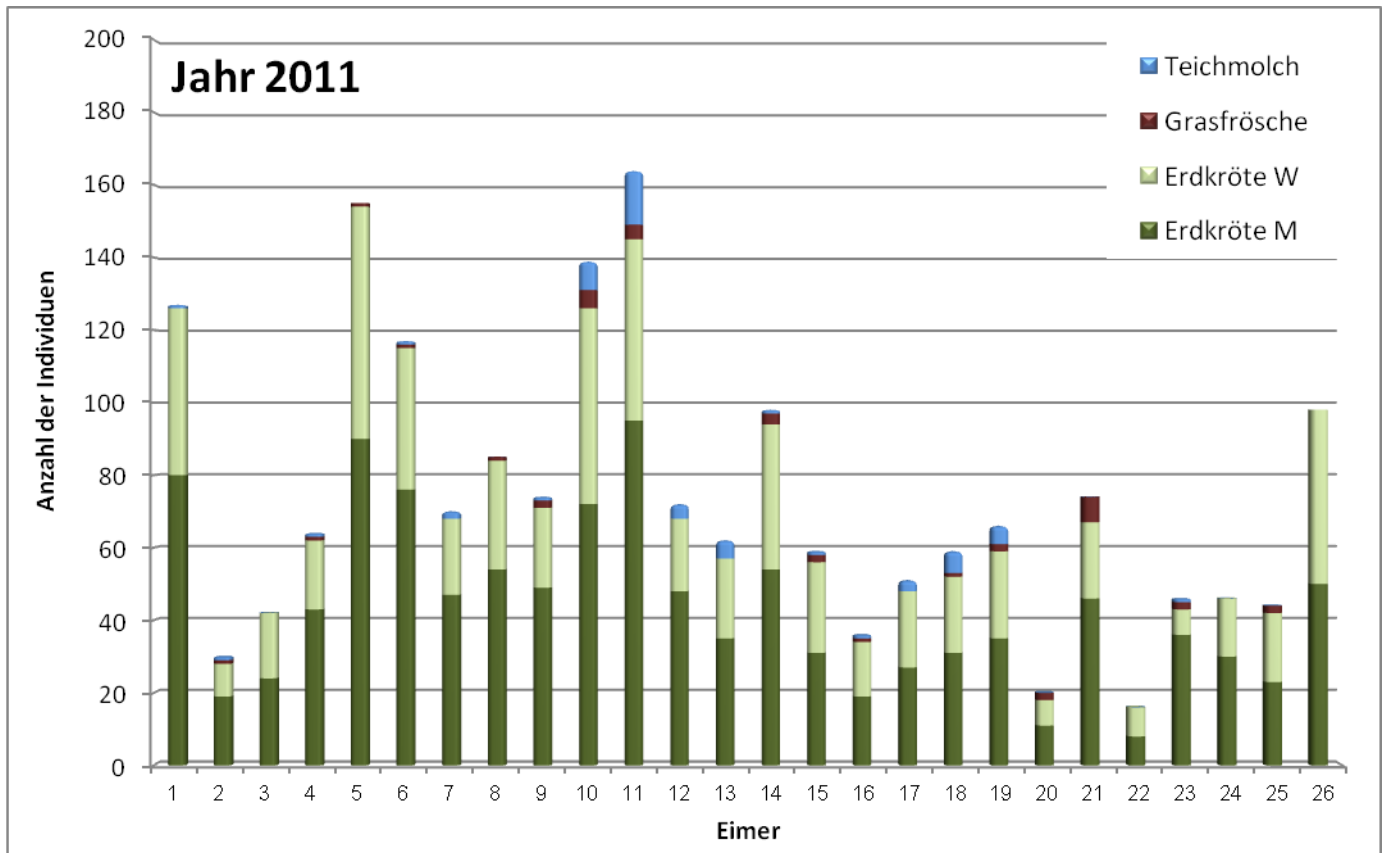


Abbildung 5 Verteilung der Individuen pro Eimer entlang des Zaunes im Jahr 2013

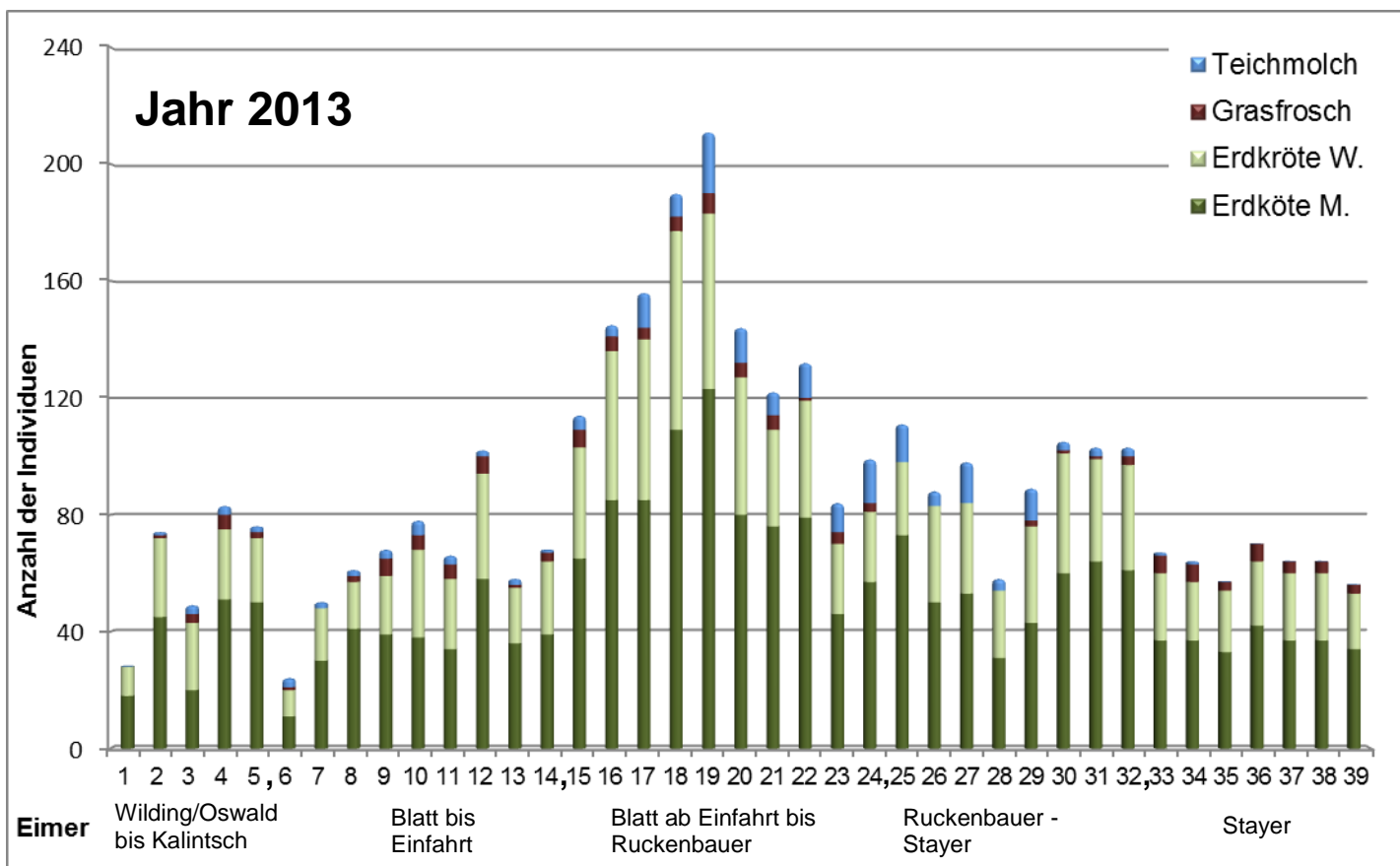


Abbildung 6 Anzahl der Individuen in Abhängigkeit von der Abendtemperatur in °C (ca. 20:00 Uhr)

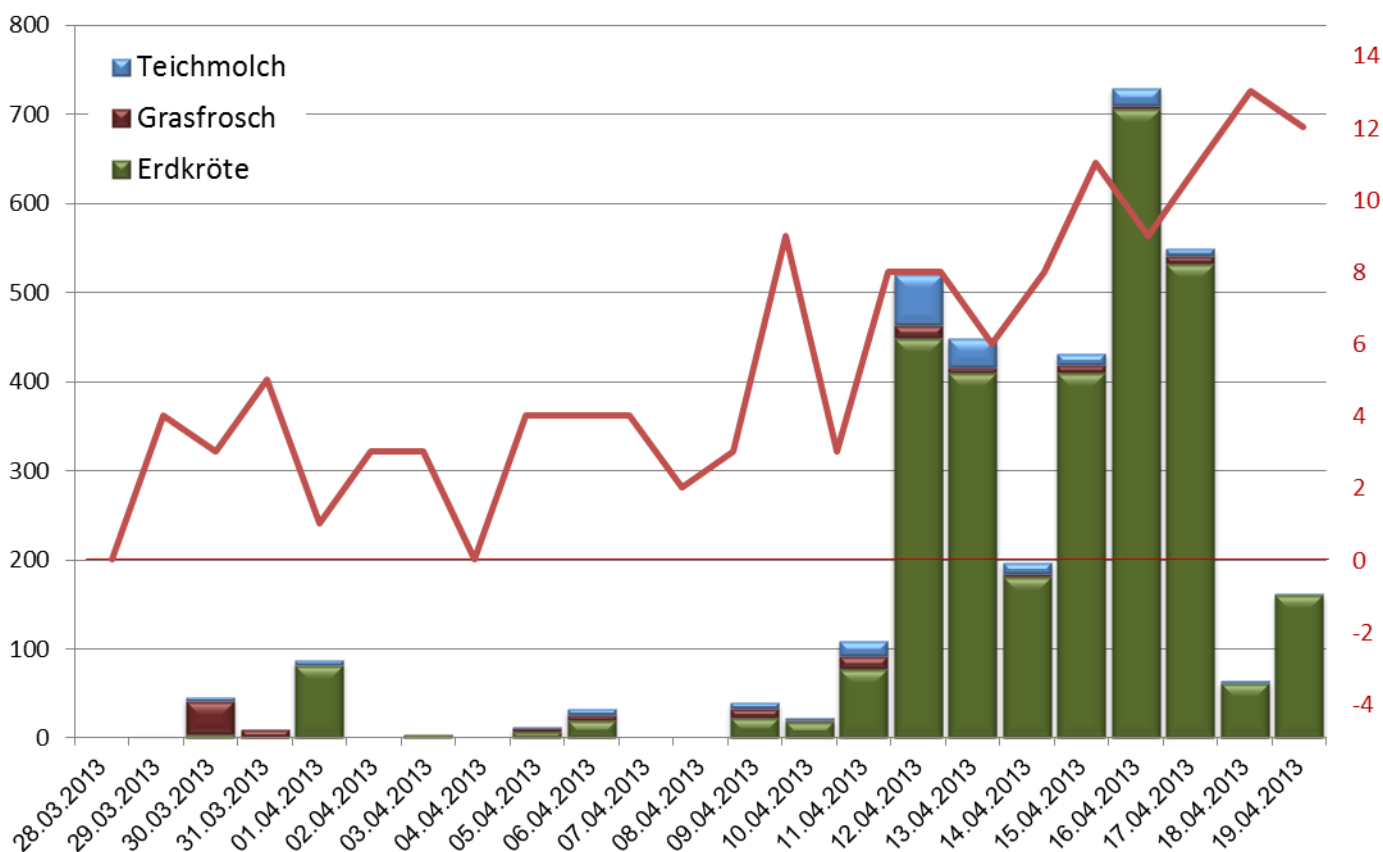


Abbildung 7 Verteilung der Individuen nach Arten 2011 - 2013

